

Anhang

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **72 (1917)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

III. Anhang.

Von der Stiftung, Erbuwung, Harkommen und Wäsen des würdigen Gottshuses sancti Francisci oder Barfuosser-Ordens in der Stadt Luzern.

Als der heilig und seraphisch Vater sanct Franciscus in der statt Assisio erboren, von wegen siner Heiligkeit und Strenge des Lebens jetzt in aller Welt bekannt und vernampt worden, ouch sin würdiger Orden noch by synem Leben wytt usgebreitet, und vil derselbigen Klöstern gebuwen und gestift worden, nit allein durch Italiam, sonder ouch durch Frankrych, Hispanien, Tütschland und andere Königrych und Provinzen hie diesert und ennet Mörs, hat der Orden ouch Platz in der loblichen Statt Lucern funden, und das beschach also:

Der gottsälige Bruder David, sanct Francisci erster Mitgsellen und Jünger einer, so dem Kloster zu Schwäbisch Gmünd, welches dann uff sin Werben und Anhalten erbuwen, fürgesetzt, ouch by mengklichem für heilig gehalten war, und begierig, den Orden noch wyter in Tütschland ze bringen und ze pflanzen, verordnet und schickt us ein Anzal siner Brüdern dasselbige in das Werk zu bringen. Deren kamend etliche gan Lucern, als betlende arme Brüder, die allein sich des Almusens, so syrer Regel gemäß sammeln muoßend, behulfend und gelebtend. Fundent by der Oberkeit, von deren sy früntlich empfangen, guoten Schirm, und by byderben Lüten guoten Unterschlouf, Herberg und christlichs Zuospringen. Das beschach im Jahr des Herrn 1223, noch in Lebzyten sancti Francisci. Als sy nun sich bearbeitend, einen steten und ewigen Sitz allda zu pflanzen, und hin und

wieder umb die Erbuwung der Kilchen und Closters bewurbent, nahm sich die fromme Wittib, Fraw Guotta, ein geborne Gräfin von Rotenburg, die Letzte dis Stammens und Geschlechts, so einem Fryherren von Schowensee ob Kriens vermächlet gewesen, der sachen an; verordnet ouch ihres Guts so viel als man vermeinen mocht zu sölcher Stiftung und Erbuwung der Kilchen und des Closters gnuogsam syn, und beschäftigt sich als ein rechte Stifterin, damit söllich ir christlich Vorhaben in das Werk kommen möchte, wölches doch durch yngefallne Verhinderung by irem Leben nit beschechen mögen. Dann als sich die Stift im Hof darwider satzt, und sonsten anders mehr ouch darzwischen fiel, so die Sach verhindert, starb die fromme Stifterin anno 1233. Das war im zehenden Jahr, nachdem die Brüder erstmals gen Lucern kommen waren. Wölche darumb nit nachließend noch absatzend, das überst ze thund, damit sy an dem Ort verblyben, und ir Kilch und Closter ufbuwen möchten. Wyl aber jnen jr Stifterin jetz abgestorben, und niemands mehr selbiger zyt vorhanden, der eines großen gwalts oder vermögens, so sich jnen mit söllichen ernst annähme und belüde, besonder wyl die Statt und Burgerschaft domalen under dem Gwalt oder Beherrschung gwesen der Aebten von Murbach von Altem har, folgends aber glych eben selbiger zyt durch Verpfändung oder Pfandschillingswys der Herren, die man genent hat die Vögt von Rotenburg, dennoch so wolltend die guten frommen Brüder von jrem gottsäligen Vorhaben zu Erbuwung der christlichen Gemeind, ouch Gott dem Herren vil Seelen zu gwünnen nit absetzen, sonder nachdem sy jnen den Platz usgangen, da jetz das Closter gebuwen ist, und von wegen der Andacht und Ehren der würdigen Mutter Gottes, deren Gebildnuß sammt ihrem lieben Kind daselbs an einer Mur in einem gehöhlten Ynfang fürgestellt (ouch dannenhar das Ort zu unser lieben Frawen in der Ow genannt) war, und daselbs

ein Cappel zu Verrichtung des Gottsdiensts erbuwen [wölcker Ynfang und Bildnuß noch uff disen tag an sinem Ort, so jetz zuo der linken Hand in der Mur des Chors ist neben dem Fronaltar, sammt einem Altar daby], verharrend sy immerdar in söllichen guotem Vorhaben und der Hoffnung, der Tagen einest zuo begertem guotem ußschlag der Sachen und ihres, ouch der Fraw Stifterin und so vil frommer Christen begehrens ze kommen, wol und mit Gedult vernünfftiglich betrachtende, daß solche yngefallne Verhinderung nitt nüw, sonder derglychen guote Werk gemeinlich solcher Verhinderung am Anfang underworfen. Zwar nitt darumb, daß es nit guote christliche Sachen, besonder by Völkern und an Orten, da man durchuß dem waren catholischen Glouben ergeben, und von keinem Irrtumb nit weiß, sonder allein darumb, daß dem gemeinen Mann alle nüwe Ding und Endrung in Kilchen und geistlichen Sachen und Personen seltzam erschynent und nimmer one Argwon verdächtiger Nüwerung abgand, wölche by disem catholischen Volk inmassen verhaßt, daß sowol ein Oberkeit als das gmeine Volk glych als von einer angebornen Erbschaft von jren Altvordern har uff das üßerst sorgfellig und yfrig in solchen dingen flyßigistes Ufsehen zehalten, und wohlbedächtlich ze handeln. Wöllichs nun sich also verzogen bis in das Jahr 1269, da Propst und Capitul der Stift im Hof gesehen, daß der Zuolouf und Besuch des Gottsdiensts an disem Ort zuo den Brüdern sich immerdar gemehret, und die Bruoder ye lenger ye heftiger zuo der Ufrichtung und Vollendung der schon langest versprochen und veranlasseten Stiftung und Erbuwung ihrer Kilchen und Closters trachtetend, haben sy sich von nüwen dingen und noch sterker dann zuovor dar wider gesetzt, uß besorg, das solches villicht solcher nüwer Gottsdienst Stiftung Kilch und Closter, besonders da ouch ein Kilchhoff und Begreptnuß der Abgestorbnen dahin verordnet werden sollte, ihrer Stiftkilchen als der rechten Houpt- oder Muoter- und Pfarr-

kilchen der Statt, an iren pfarrlichen Rechten Abbruch und Schaden bringen möchte. Sittenmalires Vermeinens sonst dhein andre Kilch meer noch weniger Sepultur oder Begreptnuß in der Statt zu ze lassen oder zu gedulden. Wyl doch one das schon zuovor anno 1174 by zyten des Keisers Friderici Barbarosse in dem Zwytracht und Krieg zwüschen jme und Papst Alexander dem IV., da Propst und Capitul im Hof im Interdict waren des hl. Römischen Stuhls, und ein beschloßne Kilchen halten muoßend, wider jren Willen zusehen und gedulden müssen, das ein christliche, catholische und dem hl. römischen Stuhl gehorsame Statt und Burgerschaft dis Orts die Kilch oder Cappel zuo S. Peter und Paul in der Statt an der Rüß mitsampt einer Begreptnuß und Frythof erbuwen, damit sy nit one Meß und christlichen Gottsdienst und Begreptnuß wärent, wyl sy die Herren im Hof von wegen des Interdicts (wöllichs jnen umb des Keisers willen angelegt), solches nitt verrichten dörfen. Das doch nit lang bestanden, sonder bald wider uffgelöst und jrer stiftkilchen alle vorige pfarrliche Recht und Gottsdienst widerum yngelipt worden. Und wyl dann ein Abt zu Murbach domalen jr Oberherr, ließent sy die sach an Abt Benedictum, so selbiger zyt regierender Abt zuo Murbach war, und deßwegen auch persönlich gan Lucern kam, langen.

Vor dem fuortend sy jr Klag in Gegenwirtigkeit der Bruederen der Barfuosen. Da dann der Abt den Handel zuo synen Handen, und es für hoch uffnahm, das sy die Brüder sich also on syn Wüssen und Willen in synen eigentumblichen Boden yngesetzt, ein Cappel daruff gebuwen und allda einen besonderen, von der Pfarrkilchen abgesönderten Gottsdienst angericht hetten. Die Brüder wurden ouch verhört, und letztlich der Handel in der Gütigkeit verglycht und vertragen, wölcher Vertrag verbriefft, und also wyst [hier folgt der Inhalt der im Geschichtsfreund, Bd. III, S. 171 f. abgedruckten Urkunde.

Der wirkliche Name des Abtes ist Berchtold, nicht Benedikt].

Hiemit war diser span ouch gericht, und sumptend sich die Brüder nit, das gesprochen Geld [155 Mark Silbers] zu bezalen, wölches sy zum Teil uß erbettleter und gesamleter Stüwr, zum Teil aber us dem Vorrat, so jnen jr Stiffterin verlassen, zuosammen bracht, erlegt. Und also den nächsten Hand angelegt, ir Kilch, Closter und alle Zuogehörd, wie oben vermeldet, uffzebuwen, wölches dann beschechen. Ouch ein vast schöne, große und herrliche Kilch daruß erfolgt, in dem Wäsen, wie sy jetz gesehen würdt, wiewol mithin ouch die selbig am Gebüw und Zierden durch der Statt und gottseliger Ehrenlüten Almusen und Frygebigkeit erbessert worden. Was aber das Gebüw des Closters belangt, ist dasselbig glychwol zuo synem ersten Anfang schlecht und einfeltig gemacht worden; by dem dann abzenemen, daß die ersten Anfänger uff ihres Anfängers und Vorgängers, ouch dessen fürgeschribne Regul und Leer gesehen, und vil meer uff die Schöne und Zierd der Kilchen als des Herrenhuses, ouch Volkommenheit, exemplarisch Leben und Reformation der Personen, dann uff usgebutzte und köstliche Zellen und Wohnung getrachtet. Darumb sy dann ze loben, sonderlich wo Klöster oder Bettelorden und uff das Almusen gestift sind. Dann zu unseren Zyten wil es nit allenthalben mehr dise gestalt haben, das man sich mit solcher Schlechte und Einfaltigkeit benügen wölle.

Zuo disern ersten zyten war der Boden, daruff das Closter stat, vil tiefer, dann es jetz gesehen würdt, dann under dem jetzigen Kloster Keller noch ein andrer gewesen, dessen man noch die Zeichen der alten Thüren sicht, die jetz dem Boden eben ist. Deßglychen an der hohen muren, so den Kilchhoff umschließt vom obern Statthor dannen bis zu der mitlisten Kilchenporten, wölchs zur selben zyten ein Zileten Hüser gewesen, sich man noch uff dem Boden an der Straß oder Gassen in der

Mur die alten vermureten Fenster von selbigen alten Hüsern. Man hat es aber harnach alles erhöhen, erschütten und usfüllen müssen, von wegen des Wassers vom Seew, so sich umb so vil ufgeschwöllt, von wegen der Mülinen und Müliwuhren, so in die Rüb umb etwas ze hoch gesetzt worden.

Nachdem nun dis Kloster mit siner Kilch und allem Wäsen erbuwen, gieng jme ouch alsbald treffenlich uff am Gottsdienst, Unterhaltung, Stüwr und Handreichung, dann one das die Kilch sonst schön und anmutig, ouch die Brüder einen demütigen, uferbuwlichen Wandel fuortend (uff wölche beide Ding der gmein Mann sonderlich Achtung gibt), so ward ouch angesehen, wie komlich und gelegen dise Kilch und Gotsdienst dem Volk und der Statt wäre gegen dem in der Stift und Pfarrkilchen im Hof, so wyt ußerhalb der Statt; sonderlich aber zu den Werktagen den Ratsverwandten, und denen so jrer Handarbeit uszewarten. Also daß es ein großer Zuo- gang, und auch von hablichen und unhablichen nit wenig dahin gestüort und vergabt ward, ouch die Begreptnussen und Totenbegengknussen eben fast zuonament. Wöllichs aber zuo nüwer Spänne Ursach gab, dann als Propst und Capitul im Hof söllichs vermerkt, namend sy es zu großer Beschwärd uf, von wegen der pfarrlichen Rechten, sonderlich aber der Begreptnussen und Totenbegengknussen halb, wolltend dasselbig den Brüdern nit mehr gestatten. Der Handel kam zum Span und erstlich für den Bischof zu Costanz, als Ordinarium, und darnach appellationswys für den Erzbischof zu Mentz, als den Metropolitanum des Orts. Allda behieltend die Brüder das Feld und sigetend, also das ouch glych derselben Tagen, als ein Wybsperson, Burgerin der Statt, gestorben, so by Leben der Begreptnuß by jnen den Barfuößen begert, der Custor aber im Hof sollchs nit zulassen wöllen, sonder die Lych in der Stift im Hof Kilchhof begraben lassen, widerumb usgraben und zuo den Barfuößen müssen begraben lassen. Von der

selben zyt an hat es kein Span noch Irrung meer gegeben, dann allwegen mithin sowohl Apostolische Legaten, als des Ordens Commissarii Visitatores und Provinciales sich im Land befunden, mit deren Fürsichtigkeit solche und andere Sachen by dem einen und andern Teil in gute Ordnung und Verglychung gebracht.

Es hat ouch dis Closter dise Fryheit und Gerechtigkeit gehept, das niemand an der umbliegenden Nachpurschaft mit dem Gebäw der Hüsern so hoch fahren dürfen, das man über die Muren des Closters weder in Garten, noch das Closter ynsehen mögen. Und das ist noch by unseren zyten also gewesen und gehalten worden, bis erst anno 1578.

Als nun in folgenden Zyten in disem Gotshus ouch vil Unordnungen yngerissen, ward uff Anhalten miner Herren der Provinzial berüft und ein bestimmte Ordnung und Reformation gemacht, ouch dieselbig in ein besieglet pergamentin Instrument verfaßt, und das ein Exemplar hinder min Herren gelegt, damit sy als Ufseher desto bas obhalten könnten, dasselbig erstattet werde, anno 1482.

Von altem har hat man gewont in dises Closters Conventstuben den Winter und im Refectorium den Summer die 3 Tag Zinstag, Donstag und Samstag Rat ze halten, die andern 3 Tag aber uff dem gwonlichen, ordenlichen Rathus in der innerern Statt am Kornmerkt. Wyl aber dis dem Closter etwas Unkommlichkeit, und den Brüdern vil Ursach geben zu Distraction, neben dem daß sy schon jetz zuovor Wirtschaft gehalten, wölches dise Distraction noch meer geursachet. Habent M. G. Herren Anno 1572 uff anhalten oder begeren eines des Ordens Visitoris Hieronymus Curtius genannt von Meyland sich gutwillig begeben, das Closter zu rumen, und also dise drei Rats-täg ouch zuo den andern dryen uff das gwonlich Rathus zeleggen.

Anno 1454 hat der Barfuößer Orden der Strasburger Provinz aller derselben Clöstern das Provinzial

Capitul allhie gehalten, da hat die Statt den anwesenden Priestern über den vereerten Wyn 100 Rinsche Gulden vereeret.

Die wolgeborne, gottsälige Fraw Guotta, geborne Gräfin zu Rotenburg, die erste und rechte Houptstifterin. Ir Lychnam oder ire Gebein ward, nachdem die Kilch des Klosters erbuwen, mitten im Chor begraben, lange Jar nach jrem Absterben. Wo aber der Lychnam uff jr absterben anfangs begraben, oder darzwischen gerastet, dessen hat man untzhar kein bericht.

Cysat, Collectanea C, fol. 256 ff.

Ich hielt es für angebracht, hier einmal die von Cysat niedergeschriebene Tradition des Luzerner Franziskanerkonventes über die Ordensniederlassung, sowie seine übrigen Aufzeichnungen aus der Klostersgeschichte wiederzugeben, soweit sie den Zeitraum des ältesten Jahrbuches betreffen. Seine Aufzeichnungen sind uns um so willkommener, als von Seite der Klosterbrüder selbst wenig Berichte aus ältester Zeit vorliegen. Der Stadtschreiber war mit dem Kloster wohl vertraut. Fällt auch seine Lebenszeit nicht mehr in den Zeitraum des ältesten Anniversars, so darf doch verraten werden, daß Cysat an die Franziskanerkirche anno 1580 hundert Gulden und anno 1606 wieder fünfzig Gulden (für seinen Sohn Emanuel Philibert) stiftete; daß er ferner den köstlichen Tabernakel auf dem Frohnaltar und 20 Gulden an einen weißen Ornat schenkte, wie er überhaupt dem Kloster vom Jahr 1570 an bis an sein Ableben „vil nutzlicher guter diensten getan“.⁴⁹⁾

⁴⁹⁾ Cysat, Collectanea C, 259 b.

Jahrzeiten des Bruderhauses im Koppen zu Luzern 1471.

Wir Schultheiß und Rat der statt Lucern bekennen öffentlich mit disem briefe, als denn der erber bruder Hans Vollenhals von Wimpfen, so von der 3. regel des ordens s. Franzisci etwas guoten zites by uns uswendig unser statt Lucern in eim Bruoderhuse genannt im Coppen gewesen ist, und sich darin in übung göttlicher diensten erberlich getragen, und demnach an uns begert hatt, inn vorab durch gottes und sins alters willen, by solichem bruoderhuse gütlich bliben ze lassen, haben wir vorab gott den allmechtigen, darzuo sin erber wesen, so er bizhar gfüert, und ouch daby gütlich angesehen, daz er solich hus eben fast erbuwen hat, und im darumb solich vorgevant bruderhus gnedigklich gelihen, und bestetigen in daruff also, das er sin lebtage by solichem huse bliben, und das in haben und an mencklichs jntrag besitzen, darinn nach ordnung siner regel gott dienen, ouch **die jarzit**, die biderblüten demselben hus geben haben, und noch fürer geben möchten, nach ir ordnung jeerlich und trüwlich began, sich darinn als ein biderman tragen, solich bruderhus in buw nderen halten, und waz er nach tode daselbs ersparet, solichs unverendret daby bliben lassen, und inmas tuon sol, als wir jm nach dem er sich bizhar gehalten, und noch fürer getuonde uns verheißten hat, des wol getrüwen, wann zuo welcher zite er das nüt tete, und sich anders hielte, denn jm ze tuonde zuogehört und Recht were, so behalten wir uns selben vor, inn alsdenn wider von solichem huse ze stoßen, und das nach unserm willen fürer ze besorgen.

Mit Urkund dis briefes, den wir im mit unser statt secret versiglet geben haben, uff mendag nechst vor dem 12. tag, anno 71.